7.

Die letzten Lichtenstein auf Schenna. Das Schloß unter den Grafen Bettoni. Allodialisierung und Verkauf der Herrschaft Schenna durch die bayerische Regierung.

Mit dem Tode der Gräfin Johanna von Lichtenstein schloß auf lange Zeit die Reihe historisch merkwürdiger Besitzer des Schlosses Schenna, welches erst wieder eine größere Bedeutung erhielt, als Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Johann dasselbe käuflich an sich brachte. Von den Besitzern bis dahin haben viele nicht mehr als ihren Namen der Nachwelt hinterlassen.

Zunächst kamen in den Besitz der Pfandherrschaft Johann Jacob und Constantin Grafen von Lichtenstein, Neffen des verstorbenen Grafen Philipp.

Die beiden Vettern hatten die Herrschaft Schenna zehn Jahre lang ungetheilt inne. Graf Constantin, welcher in seiner Lebenslust alle Controle seiner Einnahmen und Ausgaben aus dem Auge verloren hatte, verkaufte 1587 zur Befriedigung seiner Gläubiger seinen Antheil an Schenna an den Grafen Hans Jacob und übergab ihm Schloß und Herrschaft zum alleinigen Besitze, nachdem er zuvor noch Silbergeschirr, Kleinodien, Wehren und Harnische mit seinem Vetter getheilt hatte. Er selbst nahm Kriegsdienste, fiel in türkische Gefangenschaft und starb als Gefangener zu Constantinopel.

Unter dem Grafen Johann Jacob hatte der Schöneggerbach (auch Schnuggenbach genannt) in Folge

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eines Wolkenbruches große Verheerungen auf Schenna angerichtet, auch den Graben, sowie beide Weiher des Schlosses verschüttet, welcher Schaden erst unter dem folgenden Besitzer, dem Grafen Philipp Rudolf mit großen Kosten wieder gutgemacht wurde.*)

Schloß und Herrschaft Schenna blieb im Besitze der gräflich Lichtenstein'schen Familie bis zum Tode des Grafen Thomas, welcher ohne Hinterlassung männlicher Nachkommen im Jahre 1749 starb. Seine Erben waren Graf Otto von Salm und Graf Alois Podstatzky, seine Schwiegersöhne, welche sich auch um die Verleihung der Herrschaft Schenna bewarben, eventuell 47.407 fl. als Ablösung derselben verlangten. Aus ihren diesfälligen Vorstellungen erfahren wir, daß erst der letzte Besitzer von Schenna aus dem Hause Lichtenstein das Schloß, und zwar in der Zeit von 1727 bis 1745, ausgebaut und darauf an 30.000 fl. verwendet hat. Das Schloß, sagen sie, sei nach den Bestimmungen des Kaisers Maximilian „eine immediat landesfürstliche Jagdburg" und Graf Thomas habe sie in den ansehnlichen Zustand gebracht, in welchem sich dieselbe jetzt befinde. Derselbe habe auch die „von Alters her genannten Kaiserzimmer reparirt und vor dem Schloßthor an Stelle der hölzernen Aufziehbrücke eine auf drei Pfeilern ruhende gewölbte Brücke gesetzt." Obwohl sich jedoch die beiden Erben auch auf die Gemeinde Schenna berufen konnten, welche wünschte, daß die Pfandherrschaft bei der Familie bleibe, auch die Regierung zu Innsbruck dazu rieth, hatte ihre Bewerbung doch keinen günstigen Erfolg. Als Mitbewerber um die eingelöste Herrschaft traten nämlich die Grafen Bettoni aus Brescia auf, drei zur Zeit noch unverheirathete Cavaliere, welche durch ihren Mandatar Josef Leporini einen Lehensschilling von 60.000 fl. zu zahlen sich bereit erklärten, falls ihnen die Herrschaft nicht blos wie sie Lichtenstein besessen, sondern überdies mit der zu dem landesfürstlichen Kelleramte

*) Das anscheinend völlig unschuldige Bächlein zerstörte 1778 drei Häuser und brachte 17 Personen ums Leben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Meran gehörigen hohen Criminalgerichtsbarkeit, dem Patronatsrecht der Pfarre Schenna, für welches sie außer dem Lehensschilling noch 4000 fl. boten, dem jus regulandi in den herrschaftlichen Waldungen, der hohen Jagd, der alleinigen Abhängigkeit von der obersten landesfürstlichen Stelle u. s. w. als Lehen verliehen würde. Das allerdings bedeutende Angebot sicherte ihnen den Erfolg und unter den von ihnen gestellten Bedingungen wurde denn auch 1753 zuerst Paul Graf von Bettoni, nach dessen Tode Johann Josef 1766, und als dieser ledigen Standes aus der Welt schied, Jacob Graf von Bettoni 1774, endlich Graf Delajo von Bettoni 1791 mit Schenna belehnt. Der Vater dieser Grafen hatte sich im spanischen Erbfolgekriege große Verdienste erworben und dessen Sohn Johann Anton, Oberstlieutenant des k. k. corduanischen Regiments, durch „so getreu als tapfer geleistete Kriegs- und andere Dienste" sich ausgezeichnet, daher die Familie 1751 von der Kaiserin Maria Theresia in den Grafenstand erhoben worden war.

Ueber ihren Aufenthalt auf Schenna ist nichts von Belang bekannt, und ihre Wirksamkeit als Herren von Schenna scheint trotz „Stock und Galgen" keine nennenswerthe gewesen zu sein. Die von ihnen wieder aufgerichtete, von den soliden Bewohnern aber wenig in Anspruch genommene Galgensäule paradirte jedoch noch bis 1823, in welchem Jahre sie anläßlich der Durchreise des Kronprinzen, späteren Kaisers Ferdinand entfernt wurde und zwar auf Befehl des ihn begleitenden Statthalters, welcher in diesem Schennaer Wahrzeichen eine passende Staffage zu den schattigen Nußbäumen und den sonnigen Rebenhügeln nicht erblicken konnte.*)

Als Richter auf Schenna fungirte zur Zeit der Belehnung des Grafen Paul Bettoni ein Herr von

*) Der Kronprinz, welcher auf seiner Bereisung des Landes am 6. August in Meran eingetroffen war, ritt am 7. nach Saltaus und von da zurück über Schenna. In seiner Begleitung befanden sich F. M. Graf Bellegarde, G. M. Graf Salis und der Landesgouverneur Graf Chotek.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Breitenberg, dessen Sohn oder Neffe der letzte Meraner, wahrscheinlich wohl auch der letzte Tiroler war, welcher noch (1834) den ehrwürdigen Zopf, wenngleich in altersschwachem Zustande, getragen hat.

Unter der k. bayerischen Regierung, welche einen dauernden Besitz des Landes für nicht gesichert halten mochte und daher das ärarische Gut soweit als möglich in bares Geld zu verwandeln sich bemühte, wurde die Herrschaft Schenna 1812 allodialisiert und vermöge des ertheilten Eigenthumsbriefes ddo. 15. Jänner 1813 an Med. Dr. Johann von Goldrainer zu Mühlen in Meran um 13.473 fl. als freies Allod überlassen. Vom Verkaufe ausgenommen wurden aber die Gerichtsbarkeit,*) das jus regulandi in den Waldungen, die Alpe Pöfing (jetzt Piefing) und das pfarrliche Patronatsrecht.

Nach Beda Weber war das Schloß 1809 für Schützen und Landstürmer eine willkommene Fundgrube von Waffen aller Art.

Von Herrn von Goldrainer ging das Schloß 1838 in den Besitz eines Bürgers von Innsbruck, Jacob Hinterwalder, über und wäre schließlich wie so viele andere Burgen und Edelsitze in bäuerliche Hände gekommen und zur Ruine geworden, wenn nicht über der altberühmten Feste noch in letzter Stunde ein glücklicher Stern aufgegangen wäre.

---

*) Der letzte Richter von Schenna war Herr v. Mörl, Vater des bekannten Landraths und Oberstlieutenants in der Armee.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf